

PREDIGT im Gottesdienst am 15.04.2018 in der Hoffnungskirche
(Textgrundlage: 1. Petrus 5,1-5)

von OKR Dr. C.M. Bammel

„Immer willst du Bestimmer sein“. Kennen Sie den Satz vielleicht noch aus dem Sandkasten oder aus der Schule? Ein handfester Konflikt bahnt sich an, wenn einer zum andern sagt: Immer willst du Bestimmer sein. Wer Bestimmer sein will, wer bestimmt *wird*, das ist nicht einfach erledigt, wenn man dreißig, fünfzig oder siebzig ist. Das Thema bleibt.

Wer bestimmt? Wessen Stimme gilt also? Wie kann man zusammen spielen oder: arbeiten - gerade unter Christen, undramatisch, harmonisch? Der Petrusbrief spricht eben dazu heute in unser Herz:

Ein Wort an die Gemeindeältesten unter euch. Auch ich bin ja Gemeindeältester und Zeuge für die Leiden von Christus. Als solcher habe ich ebenso Anteil an der Klarheit,

die bald offenbar werden wird. Deshalb bitte ich euch eindringlich:

Leitet die euch anvertraute Gemeinde Gottes wie ein Hirte seine Herde.

Kümmert euch um sie, nicht weil ihr euch dazu gezwungen seht, sondern freiwillig – so wie es Gott gefällt.

Handelt dabei nicht aus Gewinnsucht, sondern aus Hingabe.

Spielt euch nicht als Herrscher auf in eurem Verantwortungsbereich, sondern seid ein Vorbild für die Herde.

Wenn dann der oberste Hirte erscheint, werdet ihr den unvergänglichen Siegeskranz empfangen, der in der Klarheit besteht. Genauso gilt für euch Jüngere: Ordnet euch den Gemeindeältesten unter. Und für euch alle: Euer Umgang miteinander soll von Demut gekennzeichnet sein. Denn: »Den Überheblichen stellt sich Gott entgegen, aber den Demütigen schenkt er seine Gnade.«

Liebe Geschwister.

Noch einmal: Wer oder was bestimmt, wer oder was leitet Sie? Bei mir ist es Woche für Woche zum Beispiel ein Navigationsgerät: Wenn ich mit dem Auto durch die Landeskirche fahre, versuche ich mit Hilfe des kleinen Kastens die Schniewindstrasse in Görlitz oder das Jugendhaus in Halbe, den besten Weg nach Cottbus zu finden. Nicht immer mit Erfolg. Und wenn erst das GPS-Signal ausfällt..... Dann sitze ich regelrecht auf dem Trocknen – rechts oder links abbiegen? War das jetzt schon dir richtige Abfahrt, o weh, verpasst. Manchmal schalte ich dann in meiner kleinen Orientierungsverzweiflung noch ein zweites navi dazu – mein smartphone mit googlemaps. Und ganz kraus wird es dann, wenn sich beide Geräte widersprechen. Bleiben Sie auf der L86 für 10 Kilometer bzw. Biegen Sie jetzt ab.

Wie viel einfacher ist es, wenn einer kompetent und wissend die Richtung angibt! Am allerbesten ist es darum, wenn mein Mann auf dem Beifahrersitz Platz nimmt. Der weiß einfach immer Bescheid – ein erfahrener Pfadfinder eben! Aber ich kann so einen guten Bestimmer nicht immer neben mir haben.

Wie ist das mit dem Bestimmern auf Deck unserer Gemeindeschiffe?

Wie bekommen wir, eine Crew aus heiligen Sündern, einen guten Captain? Am besten gleich mehrere Kapitäne. Denn in unserer Gemeinde sollen ja mehrere, nicht nur einer, leiten.

Uns was ist unser Ideal von einem Captain? Und noch viel wichtiger: Wohin wollen wir überhaupt unter diesem einen oder den mehreren Captains segeln mit unserem Gemeindeschiff, das eher ein seefester Kutter als ein Traumschiff sein will. Oder?

Gerade haben Sie die vorletzten Ermahnungen aus dem ersten Petrusbrief gehört. Wer da genau ermahnt wurde, wissen wir nicht mehr genau. Aber ich ahne, da hat jemand gedacht: Was ich zu sagen habe, ist wichtig; da braucht es ein Rundschreiben, das gleich mehrere Gemeinden erreicht. Erstaunlich, dass dieses Rundschreiben bis heute erhalten ist und nicht in den Papierkörben der damaligen kleinen Gemeinden landete. Die Fragen sind eben noch immer aktuell: Wie steht die Gemeinde zurzeit da? Wie stehen sie zueinander? Wessen Stimme hat Gewicht? Wie stehen alle zusammen zu dem, dessen Namen sie tragen – zu Christus? Und: Wie kannst du Christ bleiben und trotzdem in deiner ausgesprochen nichtchristlichen Umgebung bestehen? Waren die Fragen damals, sind die Fragen heute. Dafür gibt es kein Rezept, aber ein paar Grundmarken. Einer mit Leitungserfahrung formuliert die. Wie ein Navigationsgerät – nur viel menschlicher als das Kästchen im Auto, wahrhaft menschlich im allerbesten Sinne! Einer, der selbst weiß, was es heißt, Konsequenzen auszuhalten, wenn bekannt wird, dass man Christ ist. Nennen wir ihn Petrus. Denn wir erinnern uns: Noch im Morgenlicht der Osterstunde hat der Auferstandene zu Petrus gesagt: Weide meine Schafe und trage dabei alle Konsequenzen. Das lässt sich jetzt nicht ohne weiteres auf unsere Gemeinde übertragen: Wir sind keine Gemeinschaft im Sinne einer Herde, die unter der Führung eines einzelnen Menschen steht. Wenn überhaupt, dann sind wir immer und vor allem Gottes Herde. Und wenn überhaupt einer Hirte ist, dann Christus, der bis in die letzte Konsequenz an Leib und Leben durchbuchstabiert hat, was ein Hirte ist. Das ist alles andere als attraktiv. Welche Motivation sollte Petrus damals, sollten wir heute also haben, Hirte zu werden? Wer nach Leitung strebt, muss sich immer fragen, was ihn oder sie dazu bewegt. Aber eigentlich geht es um etwas anderes, und ich will es mal nicht ganz so mit dem erhobenen Zeigefinger sagen wie es bei „Petrus“ klingt...: Wie können wir es schaffen als Christen *miteinander*, zusammen in Leitung zu gehen – und zwar da, wo wir persönlich, beruflich und öffentlich auftreten, dabei sind und mitsprechen, unsere Stimme einbringen. Da gibt es im Rundschreiben des Petrus ein Reizwort: Demut.

Dieses Reizwort wurde lange dazu missbraucht, Unterwürfigkeit einzufordern. Sei demütig hieß lange, lass dich erniedrigen ohne Widerspruch. Damit lassen sich Menschen manipulieren, auch von herrschsüchtigen Ober-Ansagern. Damit kann man Menschen kleinhalten – systematisch. So etwas ist Persversion pur. Auch in der christlichen Tradition wurde das versucht. Aber das will das Rundschreiben nicht; im Gegenteil es will Kraft zur Freiheit geben, zur Emanzipation!

Wenn ihr zusammen leiten wollt, liebe Geschwister, versucht gar nicht erst jedermanns Liebling zu sein. Wird nichts! Wenn ihr zusammen leiten wollt, seid achtsam füreinander, überlegt, ob ihr mit jedem Konflikt beweisen müsst, wie recht ihr habt, wie klug ihr seid, wie umfassend gebildet.

Ich sage euch nämlich ein Geheimnis, man kann in Demut auch bewusst auf Macht verzichten; man kann - die tiefe geistliche Kraft dieser Haltung auch aufleuchten lassen. Die Kraft dieser Nachricht liegt darin, nicht „servile Unterwürfigkeit“ in ihr zu lesen, sondern eine aufrechte „Antwort der Glaubenden auf Gottes... Zuwendung“ So eine Antwort-Haltung konnte man sich vielleicht damals als Sklave wie seinen Lendenschurz anlegen; heute vielleicht wie den Anzug fürs Büro. Im vollen Wissen: „... aber den Demütigen gibt er Gnade.“ (V 5b). Die Gnade ist keine Bezahlung für eine demütige Haltung. Das wäre ein Denken in kleinen Münzen.

Die Gnade findet sich in der Haltung selbst. Eine Haltung, die nach menschlichem Ermessen immer die kleinere Zahl von Menschen wählen würden. Aber die, die diese Haltung wählen – und ihre Stimme leitend einsetzen – wie kommen sie damit klar? Wahrscheinlich haben sie einen Kompass in der Hand. Aber dieser Kompass ist ein besonderer, anders als sonst der Kompass den Sie kennen. Der Kompass hat nämlich drei Nadeln.

Die erste Nadel ist mit aa gekennzeichnet: aa steht für achtsam und authentisch. Erkennbar sein und sich dabei nicht verbiegen. Achthaben auf die eigenen Wahrhaftigkeitsansprüche. Bleib achtsam darin, indem du deine Leitungskraft einsetzt wie einer oder eine, von dem oder der du selbst gern geleitet werden würdest. Würde ich von mir selbst gern geleitet sein wollen? Nichts lähmt mehr als angstgetriebene Verantwortungsträger, die sich mehr um ihren Einfluss sorgen, als darum, nicht gehört oder wahrgenommen zu werden, oder die sich darum sorgen, dass man sie vielleicht als Verlierer und Aufgeber abstempeln könnte, wenn sie sich nicht durchsetzen. Es gibt Chefs, die schon beim Hereinkommen mit ihrer Kopfhaltung zu verstehen geben: „Wo-ich-bin-ist-vorn“. So etwas laugt die Inspiration und Begeisterung anderer Gemeinde-Menschen aus, legt die Energie einer Gemeinschaft lahm. Die zweite Nadel ist mit ab gekennzeichnet – für achtsam und berechnungsfrei,

Achtgeben auf andere, überall dort, wo ich als Christ zu leiten versuche – nicht, weil man sich damit etwas ausrechnen, gewinnen, gar für sich oder das eigene Konto abrechnen könnte. Für andere sorgen und sie leiten, das braucht es ein Vorzeichen: *Nicht anders können* als diesem Ruf nachgehen. So eindeutig und klar liegt allerdings der innere wie äußere Ruf zum Leiten nicht immer vor. Eher ist es so, dass wir da Spannungen, innere Widersprüche spüren. Dann am besten nicht die eigenen Leitungs- und Einflussinteressen bemänteln, sondern sie ehrlich ansehen. Wie verhalten die sich dazu, mich rufen *zu lassen* und anzunehmen, was mir zugetraut wird. Lernen mit dieser Spannung zu leben, bedeutet vielleicht auch, einmal auszuhalten und anzunehmen, wenn eine Wahl nicht auf mich gefallen ist, mir ein Amt nicht anvertraut wurde.

Die dritte Nadel, nicht mit ac, sondern mit af gekennzeichnet: achtsam und freiwillig. Alles liegt daran, aus freien Stücken acht zu geben auf die anvertrauten Kinder, Frauen, Männer. Keine kontrollgezwungene Überwachungsdrohne werden, sondern als achtsam Mitgehender Freund gerade mit den jüngeren Menschen mitgehend, freundlich. Sie brauchen es, sie müssen auch die Erbschaft unserer Fehler und Versehen antreten. Wach zu sorgen für die Anvertrauten – das braucht eine Haltung, die sich nicht ständig selbst überwindet, nicht gequält, auch nicht ständig am Rande der Erschöpfung. Wach bleiben, wenn es also darum geht, mit der eigenen Stimme als Christ mitzubestimmen. Dabei hilft der Blick auf diesen Kompass oder anders gesagt, dabei hilft die immer Dauer-Prüf-Frage: Handle ich jetzt gerade wirklich authentisch, berechnungsfrei, freiwillig achtsam? Wozu?

Damals stand die kleinen mutigen Gemeinden unter gefährlicher Beobachtung. Unsre Gemeinden stehen heute auf andere Weise unter Beobachtung, wenn etwa in den Medien gefragt wird: Ha, warum bekommen die Kirchen so viel Geld, was machen sie damit? Warum haben Christen Privilegien, wo sie doch in der Minderheit sind. Warum mischen sich Christen mit ihren pazifistischen, ökologischen Thesen ein? Sind sie überhaupt glaubwürdig...? Hier werden wir als Christen kritisch beobachtet. Andernorts werden Christen nicht kritisiert, sondern gefoltert und getötet. Wer will sich da mit führender Stimme an die Spitze setzen? Authentisch, glaubwürdig, berechnungsfrei freiwillig.

Vielleicht haben Sie in Ihrem Leben Personen mit Stimme und Gewicht erlebt, die geleitet haben achtsam, glaubwürdig, freiwillig? Vielleicht steht das noch aus. Ich denke an einen Lehrer, den die Schüler „Captain! Mein Captain!“ nannten. Wer erinnert sich noch an den Film „Der Club der toten Dichter“; ausgerechnet in dem Jahr erschienen, in dem weltweit Machtverhältnisse neu sortiert wurden: 1989. Sieg und Tod gehen im Film dramatisch ineinander über. Erzählt wird von einer Schule für junge Männer, die auf Leistung gedrillt werden. Erzählt wird, wie der Weg in die Freiheit geht - allerdings mit hohen Kosten. Am Ende bezahlt einer mit dem Leben: ein Schüler, Perry, der endlich seinem eigenen Weg und nicht dem seines Vaters

folgen möchte. Der unkonventionelle Lehrer John Keating, der im Unterricht von seinen Schülern als „Captain“ verehrt wird, lehrt die Jungs, die schweren Wege zu gehen, weil es die eigentlichen Wege sind. Er ist so etwas wie ihr Hirte im Hintergründ dieser Wege. So wird der Lehrer, der Captain, aber im Nachhinein zum schuldigen Verursacher des Schüler-Suizids von Perry gemacht. Er wird zum Sündenbock eines repressiven, jugendverachtenden Systems. Der Captain, der Lehrer also, muss von Bord, die Schule kündigt ihm, aber die Befreiungsbewegung der Schüler ist nicht mehr zurück zu drehen. Am Ende steigen die Schüler im Mut der Verzweiflung auf ihre Schul-Tische und erweisen ihrem Lehrer die Ehre – rufend: „Captain! Mein Captain!“

O Captain! My Captain! Klingt das nicht ein bisschen wie Der Herr mein Hirte! O Captain. So beginnt eigentlich ein viel älteres Gedicht. Mit diesem Gedicht sollte eigentlich an den ermordeten Abraham Lincoln erinnert werden: Lincoln setzte sich ein für das Ende der Sklaverei. Wurde darum auch von vielen mit „Mose“ in einem Atemzug genannt. Er wurde zum „Captain“ einer im Bürgerkrieg fast vollständig zerrissenen Nation. Das Gedicht erzählt von der Rückkehr eines Schiffs nach gewonnener Schlacht. Der Captain ist jedoch gefallen und liegt tot auf den Planken. Unendlich schwer, beides zusammen zu halten: die gewonnene Schlacht und der tote Captain. Sollen sich die Menschen am Ufer freuen oder trauern? Siegestaumel und Totenklage gehen ineinander über. Wie viele Schiffe kamen seitdem zurück in den Hafen – die Befreiung gelungen, der Captain tot?

Hirten geben Halt und Weg, wenn es darauf ankommt; sie haben die im Blick, für die sie sorgen. Alles würden Hirten für ihre „Sorglinge“ einsetzen. Als Christen leben wir davon, dass der Hirte selbst zum Schlacht tier geworden ist. Der Hirte wird zum Lamm und das Lamm zum Hirten. Das ist und bleibt kaum zu fassen - ob nun der Hirte „Captain“, „Lehrer“ oder „Freund“ genannt wird. Der Hirte, Captain oder Lehrer trägt das Risiko, mit hohen Kosten in dieser Rolle für die anderen zu stehen. Vielleicht kostet es einen Karriereschritt, eine Kündigung, vielleicht das eigene Leben. So wie wir hier setzen, leben, tun, versuchen wir das. Oft unentdeckt und nahezu unsichtbar, geschweige denn befeiert von anderen.

Unser Hirte liegt nicht tot auf den Planken, er lebt. Damit ist unser Gemeindeschiff seetüchtig und kein albernes Traumschiff. Und wir haben diesen Kompass der anderen Art in der Hand.

Besser als jedes Navigationsgerät! Wohin wollen wir also? Schwer zu sagen. Wir haben jede Menge Fragen: Wie offen sollen wir sein als Gemeinschaft, und wo wird Offenheit zu gefährlich? Was setzen wir denen entgegen, die mit populistischen fiesen Sprüchen unsere Gemeinschaft durchsetzen? Welche Ideen haben wir gegen Hass- und Angriffswellen in den Medien: Wie den Wahnsinn anhalten? Singend, betend oder mit mehr Gesetzen? Und während wir vielleicht noch rätseln, welches Ziel wir wählen, wie auf unserem inneren Navi eine Anzeige auftaucht: „Turn to love“. Zugegeben, das hat sich das Gerät nicht selbst ausgedacht. Turn to love – das war zu lesen auf den Trauer- und Protestmärschen der britischen Hinterbliebenen nach den Anschlägen, in Manchester und London. *Turn to love*. Immer Richtung Liebe. Unser Hirte Christus könnte es nicht besser sagen – er hat uns gezeigt, wohin das führt. In einen Ostermorgen nämlich, an einen gedeckten Tisch im Licht, wo das Leben gefeiert wird und alle gestärkt werden für ihre Hirtenaufgaben, in Familie, Beruf, in dieser Gesellschaft. Turn to love, immer Richtung Liebe. Und der Friede Gottes, der höher ist alle Vernunft ermes sen kann, bewahre und leite euch Herz und Sinne!